

# Anzeigebblatt

für die

## Erzdiözese Freiburg.

Nr 13

Freiburg, 7. Mai

1925

**Inhalt:** Kollekte für die Instandsetzung des Priesterseminars in St. Peter. — Theologische Fortbildung. — Befoldung der Mesner. — Statistisches Jahrbuch. — Exerzitien. — Priesterexerzitien. — Gefundenes Brevier. — Druckfehlerberichtigung. — Pfründeaus schreiben. — Pfründebefetzung. — Versezungen. — Anweisung der Neupriester 1925. — Sterbfälle.

(Ord. 6. 5. 1925 Nr 4673.)

### Kollekte für die Instandsetzung des Priesterseminars in St. Peter.

Wir ersuchen die Pfarrvorstände und Kuraten, das Ergebnis der auf Palmsonntag, den 5. April d. J. angeordneten Kollekte für die Instandsetzung des Priesterseminars als bald an unsere Kollektur — Postcheckkonto Nr. 2379 Amt Karlsruhe — einzusenden, da diese Gelder zur Fortführung der Bauarbeiten dringend nötig sind.

Freiburg i. Br., den 6. Mai 1925.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 2. 5. 1925 Nr 4604.)

### Theologische Fortbildung.

In den kirchlich theologischen Prüfungen, auch im Pfarrkonkurs, den Kura- und Triennalexamina und für die Zensur der homiletischen Aufsätze ist künftig die Notenskala 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend anzuwenden.

Freiburg i. Br., den 2. Mai 1925.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 1. 5. 1925 Nr 4454.)

### Befoldung der Mesner.

An die Pfarrämter, kathol. Stiftungsräte und Kirchenvorstände.

In den Pfarreien, in welchen die erforderlichen Mittel vorhanden sind, darf bei Festsetzung des Gehaltes den Mesnern bis zu 110% des Friedensgehaltes ausbezahlt werden.

Freiburg i. Br., den 1. Mai 1925.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 25. 4. 1925 Nr 4103.)

### Statistisches Jahrbuch.

Im Monat Mai wird das Statistische Landesamt in Karlsruhe seit 10 Jahren zum ersten Mal wieder das Statistische Jahrbuch für Baden herausgeben. Der Inhalt ist für die Herren Dekane und die Pfarrer der größeren Pfarreien von Bedeutung. Dasselbe wolle deshalb angeschafft werden. Der Preis (2 M.) kann auf Fondsmittel übernommen werden.

Freiburg i. Br., den 25. April 1925.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 17. 4. 1925 Nr 3903.)

### Exerzitien.

Im Kloster Neuron finden in diesem Jahre folgende Exerzitienkurse statt:

- a) Für Priester I. Kurs vom 24. bis 28. August,
  - II. " " 31. Aug. bis 4. Sept.,
  - III. " " 21. bis 25. Sept.,
  - IV. " " 28. Sept. bis 2. Oktober.
- b) Für Herren aus gebildeten Ständen v. 7. b. 11. Sept.
- c) Für Gymnasiasten und Realschüler (von Obertertia, 5. Klasse an):

I. Kurs vom 3. bis 7. August,

II. " " 10. " 14. "

Anmeldungen wollen rechtzeitig an die „Exerzitienleitung“ gerichtet werden. Jeder Bittsteller erhält eine Zusage bezw. Absage. Für Wohnung und Verpflegung (im Kloster) werden nur die Selbstkosten berechnet.

Freiburg i. Br., den 17. April 1925.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 16. 4. 1925 Nr. 3809.)

**Priester-Exerziten.**

Im Kloster **S e g n e** finden im laufenden Jahre folgende Exerzitienkurse für Priester statt:

Montag, 13. Juli bis Freitag, 17. Juli;

Montag, 20. Juli bis Freitag, 24. Juli.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Freiburg i. Br., den 16. April 1925.

**Erzbischöfliches Ordinariat.****Gefundenes Brevier.**

Ein noch fast neues Brevier, pars verna mit proprium Friburgense, ohne Namen, wurde in der Eisenbahn zwischen Freiburg und Müllheim gefunden und kann bei der Erzbr. Expeditor in Empfang genommen werden.

**Druckfehlerberichtigung.**

In Nr. 12 des Anzeigeblasses Seite 141 ist in der Ueberschrift zur Erzbischöflichen Verordnung über die Erhebung und Verwendung allgemeiner Kirchensteuer statt „für das Rechnungsjahr 1924/25“ zu lesen „für das Rechnungsjahr 1925/26“.

**Pfründeauschreiben.****Sinnau, Dekanat Haigerloch.**

Patron: Der Fürst von Hohenzollern; Eingaben sind zu senden an die Fürstlich Hohenzollerische Hofkammer in Sigmaringen. 14 Tage Bewerbungsfrist.

**Schopfheim, Dekanat Wiesental.**

Freie Verleihung, 14 Tage Bewerbungsfrist.

**Pfründebesezung.**

Die kanonische Institution hat erhalten am:

13. April: Karl Wittemann, Pfarrer in Oberbalbach, auf die Pfarrei Unterbalbach.

**Versehungen.**

22. April: Oskar Eiermann, Vikar in Kronau, i. g. E. nach Freiburg St. Martin.

22. „ Konstantin Benz, Vikar in Bettmaringen, i. g. E. nach Kronau.

22. „ Karl Deichelbohrer, Vikar in Böfingen, i. g. E. nach Ettenheim.

30. April: Peter Waibel, Vikar in Eberbach, i. g. E. nach Karlsruhe, St. Bernhard.

30. „ Engelbert Winkler, Vikar in Weinheim, i. g. E. nach Ettlingen.

30. „ Albert Stehlin, Vikar in Ladenburg, i. g. E. nach Pforzheim.

30. „ Adolf Stiegeler, Vikar in Weingarten (Def. Offenburg), i. g. E. nach Wettelbrunn.

30. „ Joseph Anton Berberig, Vikar in Neuhausen bei Pforzheim, i. g. E. nach Büchenau.

30. „ Franz Xaver Kostonzer, Vikar in Bühl, Amt Waldshut, i. g. E. nach Feldhausen (Hohenz.).

30. „ Ernst Maier, Vikar in Radolfzell, i. g. E. nach Murg.

30. „ Max Heß, Vikar in Lahr, i. g. E. nach Konstanz-Petershausen.

30. „ Alois Brutscher, Vikar in Bonndorf, i. g. E. nach Radolfzell.

30. „ Johann Heidelberg, Vikar in Murg, i. g. E. nach Singen, Herz Jesu.

30. „ Josef Scholl, Vikar in Reisch, i. g. E. nach Langenbrücken.

30. „ Robert Friton, Vikar in Malsch b. Ettlingen, i. g. E. nach Karlsruhe, St. Bonifaz.

30. „ Alois Martin Beuschlein, Vikar in Konstanz, Dreifaltigkeit, i. g. E. nach Offenburg, Hl. Kreuz.

1. Mai: Konrad Fuchs, Vikar in Konstanz, St. Stephan, i. g. E. nach Mannheim, Heilig-Geistkirche.

1. „ Hermann Wezel, Vikar in Tauberbischofsheim, i. g. E. nach Mannheim-Neckarau.

1. „ Karl Bauer, Vikar in Karlsruhe, St. Bonifaz, i. g. E. nach Freiburg, Herz Jesu.

1. „ Alois Weniger, Vikar in Freiburg, Herz Jesu, i. g. E. nach Tauberbischofsheim.

1. „ Max Schwall, Vikar in Mannheim-Neckarau, als Religionslehrer an die Handels- und Gewerbeschule in Mannheim.

1. „ Alois Reichert, Vikar in Herrenwies, i. g. E. nach Ottenhöfen.

1. „ Paulin Wiesler, Vikar in Mannheim, St. Bonifaz, i. g. E. nach Mannheim, Untere Pfarrei.

1. Mai: Adolf Haberkorn, Vikar in Mannheim, Untere Pfarrei, i. g. E. nach Karlsruhe u. L. Frau.
  7. " Stephan Blattmann, Vikar in Offenburg, Hl. Kreuz, als Pfarrverweser nach Burbach.
  7. " Friedrich Horn, Pfarrkurat in Mannheim, St. Bonifaz, als Pfarrverweser nach Waltersweier.
  7. " Karl Seyfried, Vikar in Karlsruhe, Liebfrauenkirche, an die neuerrichtete Südstadt-kuratie in Pforzheim.
  7. " Adolf Machleid, Vikar in Singen, Herz-Jesu, i. g. E. nach Oppenau.
  7. " Joseph Wolf, Vikar in Mannheim-Waldhof, als Religionslehrer nach Karlsruhe, St. Stephan.
  7. " Wendelin Strigel, Vikar in Mannheim, St. Bonifaz, i. g. E. nach Mannheim-Waldhof.
- Anweisung der Neupriester 1925.
- Adler Rudolf von Freiburg als Vikar nach Meßkirch.  
 Bächle Albin von Röggenchwihl als Vikar nach Dürmersheim.  
 Beugel Franz Wilh. von Straßburg als Vikar nach Oberharmersbach.  
 Engesser Adolf von Kirchen-Hausen als Vikar nach Konstanz, St. Stephan.  
 Gärtner Wilhelm von Rheine i. Westf. als Vikar nach Erzingen.  
 Gebert Johann von Freiburg als Vikar nach Kappelrodeck.  
 Gühr Wendelin von Hoffstetten als Vikar nach Bonndorf.  
 Heinzler Alfred von Eichendorf Hs. als Vikar nach Neuhausen b. Pforzheim.  
 Hitzfeld Ludwig von Gleiwitz als Vikar nach Philippsburg.  
 Hofmann Moys von Königshofen als Vikar nach Weinheim.  
 Hug Leo von St. Peter als Vikar nach Bettmaringen.  
 Klausmann Anton von Oberprechtal als Vikar nach Singen, Herz-Jesu.  
 Knübel Franz von Schlettstadt als Vikar nach Lenzkirch.

- Kunzelmann Adolf von Lörrach-Stetten als Vikar nach Mühlhausen Def. Engen.  
 Läufer Gebhard von Niederwasser als Vikar nach Löfzingen.  
 Link Julius von Bruchsal als Vikar nach Bräunlingen.  
 Meier Emil von Altschweier als Vikar nach Frickingen.  
 Merkel Franz von Vermersbach als Vikar nach Imppingen.  
 Oberle Karl von Jöhlingen als Vikar nach Tiengen.  
 Rapp Johann von Freudentweiler Hs. als Vikar nach Weingarten b. Offenburg.  
 Riefterer Albert von Stausen als Vikar nach Eberbach.  
 Ruch Joseph von Waldshut als Vikar nach Achern.  
 Ruh Max von Buchenbach als Vikar nach Engen.  
 Sans Franz von Altheim als Vikar nach Kirchhofen.  
 Schäfer Johann von Hart Hs. als Vikar nach Oberbühlertal.  
 Schill Ernst von Karlsruhe als Vikar nach Schliengen.  
 Schlenker Ernst von Billingen als Vikar nach Schwellingen.  
 Senger Emil von Bruchsal als Vikar nach Malsch b. Ettlingen.  
 Stegmüller Friedrich von Glatt Hs. als Vikar nach Konstanz, Dreifaltigkeitspfarre.  
 Stemmer Franz von Radolfzell als Vikar nach Gagenau.  
 Straub Karl von Bühl als Vikar nach Karlsdorf.  
 Stritt Thomas von Mannheim als Vikar nach Tennenbronn.  
 Ulrich Hermann von Freiburg als Vikar nach Lahr.  
 Viesel Wilhelm von Melchingen Hs. als Vikar nach Bühl b. Waldshut.  
 Vogel Karl von Riechlinbergen als Vikar nach Vietigheim.  
 Wagner Martin von Mühlhausen b. W. als Vikar nach Waldstetten.  
 Walter August von Heddesheim als Vikar nach Ladenburg.  
 Würth Johannes von Dehningen als Vikar nach Retzsch.

#### Sterbfälle.

4. April: Karl Seeger, Pfarrer und Dekan a. D., Erzb. Geistl. Rat, † in Hertzen.
24. April: Anton Sturm, Pfarrer in Afttholderberg.

R. I. P.



# Bonifatiuspredigt.

Herausgegeben vom Generalvorstand des Bonifatiusvereins.

## Die Priesternot in der Diaspora.

Der hl. Bonifatius ist einer von den vielen Glaubensboten, die im 7. und 8. Jahrhundert von England und Irland herüberkamen, um unsern Vorfahren die frohe Botschaft zu bringen. Vor Bonifatius wirkte in deutschen Landen schon der strenge Ire Kolumban und sein Schüler Gallus. Ihnen folgten in Baden Fridolin und Truidbert, im Bayernlande die Franken Emmeran und Korbinian, bei den Friesen und Sachsen waren es Willibrord und die Brüder Ewald, die ebenfalls aus England stammten. **W e r k e n n t h e u t e n o c h i h r e N a m e n?** Ihre Erfolge blieben örtlich begrenzt, ihr Werk ist meistens zugrundegegangen, ihr Name verschollen. Der hl. Bonifatius aber lebt in aller Munde. Auf zahllosen Altären steht sein Bild. Hunderttausende beten täglich zu ihm. Er ist der Apostel der Deutschen. Woher kommt es, daß Bonifatius die Jahrhunderte überlebt hat, die vielen anderen dagegen, die ebenfalls ihr Blut hingegen haben, vergessen sind? Jenen fehlte die höhere Leitung. Ein jeder arbeitete für sich auf eigene Faust. Sie vergaßen, rechtzeitig für Ersatz zu sorgen aus dem christlichen Hinterland. Bonifatius dagegen holte sich eine ganze Schar von Mitarbeitern aus seiner Heimat, richtete überall Pfarreien und Diözesen ein, verband sie innig mit Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit. So fiel sein Werk bei seinem Tode nicht zusammen, sondern wurde von seinen Gestimmungsgenossen fortgesetzt. Sein Werk überlebte ihn.

Der hl. Bonifatius lebt fort im Bonifatiusverein. Das Arbeitsfeld des Bonifatiusvereins ist die deutsche Diaspora, d. h. jene Gebiete unseres Vaterlandes, wo die Katholiken zerstreut wohnen, weitab von Kirche und Priester, unter einer erdrückenden Übermacht von Anders- und Angläubigen. Will der Bonifatiusverein g a n z e Arbeit leisten und wirkliche Früchte hervorbringen, dann genügt nicht eine ambulante Seelsorge, dann muß er v i e l m e h r P r i e s t e r in die Diaspora senden und geregelte Seelsorge einrichten; sonst zerrinnt alles wieder. Die P r i e s t e r n o t ist die erste und immer noch schlimmste Wunde der Diaspora. Das Wort Priesternot hat heute aber einen Doppelsinn:

einmal, daß die Diaspora Mangel an Priestern hat, und zweitens, daß die Priester der Diaspora Mangel leiden.

1. Der Heiland hat uns in dem Gleichnis von dem guten Hirten das Gemeindefideal gezeichnet: Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich. Von diesem Ideal sind die Diasporagemeinden himmelweit entfernt. Wie ist es dem Pfarrer von Gera möglich, seine 3000 Schäflein kennen zu lernen, die in vielen Städten und Dörfern in einem Umkreis von 72 km in den Thüringer Bergen wohnen? Wie können die Gläubigen der Pfarrei R o s t o c k

Den Weg zu ihrem Hirten finden, wenn sie verstreut sind in 12 Städten und 639 Dörfern? Kann eine geregelte Seelsorge möglich sein in dem Dekanat Köslin in Pommern, das so groß ist wie die ganze Erzdiözese Köln und viele ansässige Katholiken und noch mehr Wanderarbeiter hat, aber nur 13 Priester? Was wird aus den Katholiken in vielen mecklenburgischen Kreisen, so in Boizenburg, Lübbtheen und Bülow, die ohne jeden Geistlichen sind? Die größte katholische Großstadt Deutschlands ist seit einem Jahrzehnt Berlin mit seinen mehr als 500 000 Katholiken, verteilt auf 45 Pfarreien. Wenn man eine Schulaula, eine Reitbahn, eine Werkstatt oder ein Wohnzimmer als Kirche ansprechen will, dann kann man vielleicht sagen, daß heute in Berlin die meisten Katholiken, wenn sie guten Willens sind, ohne übergroße Schwierigkeiten Sonntags zu einer heiligen Messe kommen können. Und doch gibt es kaum ein Haus in Berlin, wo nicht ein abgestandener Katholik wohnt! In Magdeburg und Hamburg ist es nicht besser! Der schlimmste Übelstand in den Diasporagroßstädten ist z. St. der P r i e s t e r m a n g e l. Wenn alle Jahre nach Berlin an die 30 000 Katholiken zuziehen, so bedeutet das für den Berliner Klerus eine erdrückende Arbeitszulage, will er diesen Zuwachs erfassen. Das ist das Entmutigende in der Diaspora: die Ernte ist so groß, das Feld riesenweit, aber der Arbeiter so wenige! Der Heiland sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts.“ So können die Gläubigen auch nichts ohne den Priester, den Stellvertreter Christi. Ohne das lebendige, aufrüttelnde Wort Gottes gehen sie in die Irre, werden lau und kalt und sterben ganz ab. Ohne den Ausspender der Geheimnisse Gottes können sie das Leben nicht in sich behalten.

Man wirft dem Bonifatiusverein vor, er male die Diasporanot zu schwarz und übersehe ganz die Erfolge und Siege, die dort die Katholiken in dem letzten Dreiviertel-Jahrhundert errungen hätten. Wir wollen gewiß nicht undankbar sein gegen das katholische Volk, das sein Letztes hergegeben hat für die gefährdeten Glaubensbrüder. Wir erkennen freudig an, daß gerade in den Diasporagemeinden ein herrlicher Kern von treuesten Bekennern lebt, die viele Katholiken in dem Hinterland beschämen könnten. Denken wir aber an die furchtbar vielen, die dort abseits stehen und fast ohne ihre Schuld langsam abfallen, weil keine Priester da sind, die sich um sie bekümmern könnten, so vergeht uns das Triumphieren.

Gewiß, die göttliche Vorsehung hat wunderbar gesorgt, daß in dem letzten Jahrzehnt, wo das Land versagte, der Priesternachwuchs aus der hungrigen Großstadt kam. Es gibt genug Priester für die Diaspora, aber es fehlen die Mittel zum Unterhalt, ganz abzusehen von einer standesgemäßen Lebenshaltung. Es fehlen die Mittel zu der notwendigen Ausrüstung. Ein Priester mit einem Auto leistet in der Diaspora so viel wie drei Priester ohne Auto. Das haben die Amerikaner längst erkannt und befolgt. Wir aber können kaum die bereits vorhandenen Priester über Wasser halten, geschweige denn neue anstellen und zeitgemäß ausrüsten.

2. Mit dem Priestermangel hat sich heute gegen die Diaspora das P r i e s t e r e l e n d verschworen. Die wachsende wirtschaftliche Verelendung der Diasporapriester ist heute das bitterste Kreuz der Bischöfe. Wenn die Diasporapriester selbst einmal hier zu euch gesprochen haben, so haben sie aus begreiflichen Gründen über ihre persönlichen Verhältnisse geschwiegen. Aber es muß einmal gesagt sein. Wir dürfen an diesem Elend nicht mehr vorübergehen.

Die Inflation hat die katholische Kirche getroffen wie eine zweite Säkularisation. Vor 100 Jahren blieb noch wenigstens das Vermögen der einzelnen Kirchen, Stiftungen und Pfründen unangetastet. Jetzt aber ist auch dieses entwertet und verschwunden. Die Pfarrvermögen, deren Zinsen den Grundstock der Priestergehälter ausmachten, sind verloren. Die Gemeinden sind so arm dort, weil meistens aus Arbeitern bestehend, und so klein und so durchsetzt mit Mischchen, daß höchstens die laufenden Kultuskosten gedeckt werden können, für den Geistlichen aber fast gar nichts übrig bleibt. Bekanntlich entziehen sich die meisten Kleinstaaten ihren Verpflichtungen gegen die Kirche und tragen nichts bei für die Unterhaltung der Geistlichen und Lehrpersonen; ja, in Sachsen bürdet man den Gläubigen sogar eigene Schulsteuern auf, und in Braunschweig ist das Einziehen der Kirchensteuer den Missionsgemeinden verboten.

So ist denn Not und Sorge bei den Priestern der Diaspora eingezogen. Eine ganze Reihe von ihnen mußte ihren Haushalt auflösen. Andere schickten ihre Schwestern in die Fabriken, um mitverdienen zu helfen. Im vorletzten Winter saß ein Priester der Diözese Fulda wochenlang in einem ungeheizten Zimmer. Ihm waren die Kohlen ausgegangen. Er konnte sich keine kaufen. Bei einem Pfarrer in Ostpreußen schämten sich Bettler, ein Almosen anzunehmen, weil er so abgerissen im Zeuge war. Einige tragen Alltag wie Sonntag immer denselben Rock. Andere gehen in Laienkleidung, weil die Priesterkleidung aufgebraucht ist. Viele klagen, daß sie seit 4—10 Jahren kein Stück Wäsche oder Zeug mehr hätten anschaffen können. Von Bücheranschaffungen ganz zu schweigen. Nimmt man hinzu die kümmerlichen Wohnungsverhältnisse — viele wohnen möbliert bei Andersgläubigen auf einem Zimmer, im Zimmer nebenan wohnt ihr Heiland — und die traurigen Kirchenverhältnisse, daß sie Sonntag für Sonntag hausieren müssen in Tanzsälen, Scheunen und Dachkammern, bedenkt man weiter die vielen Enttäuschungen, die weiten und oft so unnützen Wege, die Vereinsamung, wie sie, abgeschnitten von dem katholischen Leben, ausharren müssen auf vorgehobenem Posten in den Hochburgen der Kommunisten und der Sekten . . . ich sage, wenn zu all den drückenden Seelsorgen dann noch e l e n d e N a h r u n g s s o r g e n hinzukommen, — wenn einer daheim ein altes Mütterlein zu ernähren hat, das da hoffte, bei ihrem geistlichen Sohn einen sorgenlosen Lebensabend verbringen zu können, oder eine Schwester, die ihr Vermögen geopfert hat, um dem Bruder das Studium zu ermöglichen, so ist ein solches Leben wirklich eine Strafe, nein, keine Strafe, aber ein stilles Martyrium, ein Heldentum. Der katholische Priester bemißt gewiß nicht seine Arbeitsfreudigkeit nach der Höhe seines Gehaltes; aber man soll auch niemand in Versuchung führen und die Selbstlosigkeit nicht ausnutzen.

So hoffen sie von einem Monat zum anderen, daß es besser wird, und bleiben am Hoffen, schon das siebte Jahr! Daß diese Priester in den letzten Jahren überhaupt durchgehalten haben, ist ein Wunder der Vorsehung, eine auffallende Bestätigung der Verheißung, die Christus der Herr besonders seinen Jüngern gegeben hat: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das übrige wird euch zugegeben werden.“

Gott sei Dank ist die b r ü d e r l i c h e L i e b e seit 2—3 Jahren tätig, diese Not zu lindern. In der Diözese Paderborn ziehen etwa 13 Priester je einen Diasporapriester durch. In Hildesheim kommen auf einen Diasporapriester bloß 10 Geistliche in katholischer Gegend. In Fulda und Osnabrück stehen gar nur

vier Normalbesoldete hinter einem Diasporapriester. Ganz schlimm sieht's im Bistum Meißen aus: dort gibt es viermal mehr Priester, die ohne nennenswerthes Gehalt sind, als solche in geregelten Verhältnissen. Für diese ausgesprochenen Diasporadiözesen treten nun die überwiegend katholischen Bistümer ein: die Priester des Westens und Südens beginnen mehr und mehr, ihr Gehalt zu teilen mit den armen Mitbrüdern der Diaspora. „Aber was ist das für so viele?“ Wir haben im ganzen etwa 2000 Diasporapriester und über 500 von ihnen sind fast ohne Einkommen. Diese Last kann nicht allein von uns Priestern getragen werden. Das ganze katholische Volk ist diesen Opferpriestern verpflichtet! Denn eure Söhne und Töchter, eure Brüder und Schwestern sind es, die ständig abwandern in die Zerstreuung, für die sie sich opfern. Niemals sollen unsere Priester drüben Grund haben zu der Klage: Wir sind verlassen von den eigenen Brüdern! Die Diaspora darf nicht mehr länger das Vergessenland sein!

Zur Zeit des hl. Bonifatius nahm das christliche Hinterland lebhaftesten Anteil an dem Fortgang des Missionswerkes. Die katholische Heimat versorgte ihn und seine Mitarbeiter mit allem, was sie nötig hatten. Die Frauen in den Klöstern wirkten Meshgewänder, andere schrieben ihm Bücher ab. Man schickte ihm Kleider, Lebensmittel, Meshwein und Almosen für die Armen. Es scheint, daß die angelsächsische Heimat die deutsche Mission als eine nationale Ehrensache aufsaßte. Was England für den hl. Bonifatius war, das bedeuten heute die katholischen Gegenden unseres Vaterlandes für die Diaspora. Wieviel Freude und Eifer würde es bei den Priestern dort auslösen, wenn sie mehr Lebenszeichen und Liebesgaben aus der katholischen Heimat erhielten! Der Bonifatiusverein sei der Bote eurer Liebe und eures Opfersinnes! Nichts berührt den Heiland angenehmer, als was ihr seinem Stellvertreter Gutes tut. Durch eure Liebesgabe schließt ihr euch ein in alle ihre Opfer und Gebete, nehmt teil an ihren Verdiensten und Ehren. Segnet aber auch eure Geben durch inständiges Gebet. Der Schluß fast aller Briefe des hl. Bonifatius ist die flehentliche Bitte, ihm durch Gebet zu helfen. Die Gnade Gottes muß in der Diaspora Wunder wirken, der Heilige Geist dort fast alles tun. Vereint eure Bitten mit der himmlischen Fürsprache des hl. Bonifatius, daß Gott viele Arbeiter in seinen Weinberg sende und sie reichlich entschädige für des Tages Last und Hitze. Amen.

Paderborn, den 13. Mai 1925.

Der „Bonifatiuspredigt“, herausgegeben vom Generalvorstand des Bonifatiusvereins, wird hiermit die Druckerlaubnis erteilt.

L. S.  
Nr. 3981.

Bischöfl. General-Bikariat  
Bartels.